

LOKALES

Nicht zu laut denken

Vortrag mit Bernhard Grünberg in der Marienhausschule

Meppen (eb) – Die Fachgruppe Politik an der Marienhausschule hatte jetzt den ehemaligen Lingener Bernhard Grünberg zu einem Vortrag an die Schule eingeladen. Mit bewegenden Worten erzählte der 92-jährige von seinem Schicksal in der Zeit des Nationalsozialismus, das ihn von Lingen nach England geführt hat.

Zunächst hatte er als Schüler das Leben in der ersten Zeit nach 1933 „nicht als so schlimm“ empfunden. Langsam, aber unaufhaltsam, haben sich die Zustände dann aber verschlechtert. Im Anschluss an die Reichspogromnacht von 1938 verschärfte sich die Situation dramatisch. Alle jüdischen Männer seien verhaftet worden, darunter auch Grünbergs Vater.

Eine weitere große Belastung der Zeit waren großen physischen und psychischen Nachstellungen gewesen, denen Grünberg ausgesetzt gewesen sei. Konzentriertes Lernen sei aufgrund dieser Situation nicht mehr möglich gewesen. Bereits in dieser Zeit hat sich bei dem heranwachsenden jungen Mann die Erkenntnis verfestigt, dass man in einer Diktatur denken könne, was man wolle, solange man nicht zu laut denke, sonst drohe tödliche Gefahr.

Zu dieser Zeit erging von Deutschland vom jüdischen Zentralrat aus eine Anfrage an die britische Regierung, in de-

ren Zusammenhang man um die Aufnahme von jüdischen Kindern bat, was diese aufgrund wirtschaftlicher Probleme, wie zum Beispiel eine hohe Arbeitslosigkeit, zunächst ablehnte. Letztendlich sei es 1938 doch noch zu dem Zugeständnis der britischen Regierung gekommen, 10 000 Kinder im Alter von 2 bis 16 Jahren aufzunehmen. Diese Reise begann am 14.12.1938 und ermöglichte es dem nunmehr Fünfzehnjährigen, dem Schicksal so vieler anderer Juden zu entkommen. „Das war meine Rettung“, so Bernhard Grünberg, sonst wäre er wie seine Eltern, seine Schwester und seine Tante ermordet worden.

In England angekommen war alles neu, die Sprache, das soziale Umfeld. Zunächst verschlug es den jungen Mann an eine landwirtschaftliche Schu-

le, die im Grunde von Jugendlichen besucht wurde, die zu einer Gefängnisstrafe verurteilt waren. Hier schwor er sich, alles daranzusetzen, diese „Schule“ verlassen zu können. Da er bei seinem Vater, der Viehhändler war, das Melken gelernt hatte, konnte er als Melker auf einem Bauernhof eine bezahlte Arbeit antreten. Und in der Erinnerung strahlen die Augen Bernhard Grünbergs, als er davon erzählt, dass er sich „wie ein Kind mit einem neuen Spielzeug“ gefühlt hätte, „Das Lagerleben war zu Ende“, so seine eindrucksvollen Worte zu diesem Kapitel seines Lebens. Abschließend spricht er allen zuhörenden Schülern den Wunsch aus „dass ihr niemals das Kleinste erleben müsst, was ich erlebt habe, ihr könntet es nicht ertragen.“ Heute lebt Bernhard Grünberg in England und hält dort wöchentlich Vorträge in einem Holocaustmuseum.

Während des Vortrages war es so still, dass man eine Stecknadel hätte fallen hören können, so beeindruckt folgten die Schülerinnen den Worten des Redners. Vieles hatten die Zuhörer zu diesem Thema schon gehört und gelesen, doch Bernhard Grünberg führte die vergangenen Ereignisse so nahe vor Augen, dass allen nachvollziehbar bewusst wurde, welch Schrecken eine Diktatur mit sich bringt.



Bernhard Grünberg. PR-Foto